

Frank Capellan: Für Deutschland und Europa: Der Deutschlandfunk. Rundfunkanstalt mit besonderem Auftrag 1961-1989

München, New Providence, London, Paris: K.G. Saur 1993 (Rundfunkstudien, Band 7), 492 S., DM 98,-

Das Rundfunksystem der Bundesrepublik gewann nicht erst durch die Etablierung privater Veranstalter an Vielfalt. Schon Jahrzehnte zuvor wurde die Spannbreite der öffentlich-rechtlichen Organisationsform bis an die Grenzen ihrer Möglichkeiten ausgedehnt. Mit der "Deutschen Welle" und dem "Deutschlandfunk" (DLF) wurden zwei Anstalten geschaffen, die sich in puncto politischer Unabhängigkeit von Anfang an deutlich von den bis dahin etablierten Landesrundfunkanstalten unterschieden. Ihre zentralen Organe, die Rundfunkräte, waren von einer kaum noch zu überbietenden Regierungsnähe. Konflikte nach Regierungswechseln waren somit vorprogrammiert und brachten den Kölner Sender demzufolge auch immer wieder in die Schlagzeilen.

Nachdem Rolf Steininger mit *Deutschlandfunk - die Vorgeschichte einer Rundfunkanstalt 1949-1961* (Berlin 1977) bereits eine umfassende Monographie zur Vorgeschichte des DLF vorgelegt hat, folgt nun Frank Capellans Studie, die der Geschichte der etablierten Anstalt gewidmet ist und die den Vorteil hat, einen Gesamtüberblick wagen zu können: denn in gewisser Weise ist es eine abgeschlossene Geschichte; die jüngsten deutschlandpolitischen Ereignisse haben dafür gesorgt, daß für den DLF ein ganz neuer Zeitabschnitt begonnen hat.

Capellans Darstellung folgt in drei großen Kapiteln zwar im wesentlichen der Chronologie der Ereignisse, setzt jedoch deutliche Schwerpunkte. Im ersten Kapitel, das zunächst ganz knapp die Vorgeschichte der Anstalt umreißt, werden die beiden wichtigsten dem Bundesrundfunkgesetz von 1960 innewohnenden 'Geburtsfehler' analysiert: die zweifellos in der Grauzone des am Rande des Verfassungswidrigen Grenzende einzuordnende Gremienzusammensetzung (allein 11 von 22 Rundfunkräten wurden von den Regierungen des Bundes und der Länder benannt) und zum anderen die völlig offen gelassene Finanzierungssituation. Folgerichtig behandeln die anschließenden Kapitel vor allem die daraus folgenden Strukturprobleme in ihrer zeitlichen Reihenfolge: Kapitel 2 den Kampf um die Sicherstellung der Finanzierung und Kapitel 3 die Auswirkungen der Parteienherrschaft, die sich besonders deutlich bei den Regierungswechseln 1969 und 1982 und den ihnen jeweils folgenden Intendantenwahlen zeigten. Um diese Schwerpunkte herum werden weitere wichtige Themen gruppiert: die Frequenzprobleme; die inhaltliche Programmatik des DLF samt den Abgrenzungsproblemen gegenüber der Deutschen Welle beim europäischen Fremdsprachenprogramm; die Grundlagen der Programmstrukturreformen.

Da Capellan eine Fülle von - zum Teil äußerst schwer zugänglichen - Quellen verarbeiten konnte, ist insgesamt ein materialreiches Buch entstanden, das stellenweise regelrecht spannend zu lesen ist (z.B. S.261ff.). Trotzdem ist das Thema "Deutschlandfunk" aber immer noch nicht erschöpfend behandelt. Denn letztlich verweigert die Studie jede Auskunft darüber, in welcher Weise und mit welchem Erfolg der Kölner Sender seinen 'besonderen Auftrag' erfüllt habe. Mag man es aus Gründen der Aufwandsbegrenzung noch hinnehmen, "daß Aspekte der Programmgeschichte allenfalls am Rande berücksichtigt werden" (S.13) und nur an wenigen Stellen einzelne Behauptungen über das DLF-Programm, seine Zusammensetzung und seine Qualität eingefügt werden, so bleibt nur ratloses Stauen, wie nach der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten dem Aspekt der Wirkungsgeschichte eines Senders, der zu dieser Wiedervereinigung beizutragen gerade zu seinem Ziel gesetzt bekommen hatte, so wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. Natürlich wäre es unzumutbar, eine empirische Antwort auf die Frage nach der Rolle der Medien - und dabei eben spezifisch des DLF - beim Zusammenbruch des SED-Regimes einzufordern, aber das Problem als solches hätte eigener Thematisierung bedurft. Das an die chronologische Darstellung angehängte Kapitel über die offizielle Rezeption des DLF in der DDR leistet dies nur ansatzweise, und selbst in den Abschnitten über die beiden großen Programmstrukturreformen 1973ff. und 1986 bleibt unberücksichtigt, in welchem Maße Fakten und Hypothesen über die Programmrezeption in der DDR die programmplanenden Überlegungen leiteten. Sollten solche jedoch etwa gar nicht nachweisbar sein, wäre dies ein Befund, der in höchstem Maße mitteilenswert gewesen wäre.

Steiningers und Capellans Studien machen den DLF zu einem Sender, dessen Geschichte zu den besterforschten in der deutschen Rundfunklandschaft gehört. Sie zeigen jedoch, daß durch eine rundfunkpolitisch inspirierte Organisationsgeschichte nur der Rahmen für weitergehendes Fragen abgesteckt wird. Weitere Forschung hat systematisch zu untersuchen, in welcher Form die politischen Ereignisse von der Ebene der Anstaltsleitung in die einzelnen Abteilungen und Redaktionen weitergegeben wurden: Wie sie Personalpolitik und persönliches Verhalten beeinflussten, und welchen Ausdruck im Programm sie fanden. Und schließlich ist auch die Rundfunkgeschichte dazu aufgefordert, ihren Beitrag zur Frage zu leisten, wie Medien tatsächlich wirken (und nicht nur zu der, wie sie wirken sollen).

Konrad Dussel (Forst)